

Reihe “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen

Herausgegeben von der

Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen”

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Oswald Janach

**Mein Dilemma mit
verhaltensauffälligen SchülerInnen**

PFL-Naturwissenschaften, Nr. 11

IFF, Klagenfurt-Wien 1996

Redaktion:
Peter Posch

Die Hochschullehrgänge “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen” (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen” des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Ausgangspunkt bzw. Problemstellung	3
3. Material und Methoden für meine Arbeit	4
4. Kommentar der Beobachterin zum Stundenverlauf	5
5. Überlegungen und Konsequenzen	7
6. Anhang	9
7. Schlußbemerkung	16
8. Literatur	16
9. Danksagung	16
10. Ergänzende Stellungnahme zur Studie vom Leiter der Hauptschule	17

1. Einleitung

Schon seit Jahren stellt sich mir die Frage nach dem Sinn meines pädagogischen Tuns in einer hierarchisch gegliederten Schulstruktur, auf deren ausgesteckten Fahnen hohe pädagogische Ziele stehen, nachzulesen bei den „Allgemeine Bildungszielen“ des Lehrplans der HS, die jedoch, bedingt durch diverse politische Einflüsse auf allen Ebenen die Arbeit im Sinne eben dieser Bildungsziele für mich sehr schwierig macht. Weiters erfolgte in den letzten Jahren ein gesellschaftlicher Wertewandel, der sich unmittelbar und über sekundäre Einflüsse nachhaltig und dramatisch auf das Verhalten vieler Kinder auszuwirken begann, während der schulische Überbau hierzulande starr blieb. Der obengenannte strukturelle schulische Überbau ist natürlich seinem Wesen nach kein Abstraktum, sondern wird von Menschen gebildet mit all ihren Stärken und Schwächen.

In diesem Zusammenhang erfahre ich spürbar, welchen Kräften ich als Lehrer ausgesetzt bin, wenn ich mir erlaube, authentisch zu sein. Die Reaktionen von Seiten der Eltern Schüler, KollegInnen, Leiter und Schulaufsicht gingen nicht spurlos an mir vorüber, so daß ich mich entschloß, mein Tun in der Schule mit Hilfe kritischer Freunde neu zu besehen.

1.1. Einige Informationen zur Schule:

Die HS ist zwölfklassig- pro Jahrgang drei parallelgeführte Klassen zu je ungefähr vierundzwanzig SS. Ihr Standort befindet sich etwa sieben km von Villach entfernt und der Schülereinzugsbereich ist geprägt von Sommer- und Wintertourismus.

Traditionelle Familienstrukturen weichen zunehmend alternativen Lebensformen, die sich im Verhalten der SS spürbar auswirken. Weiters gibt es am Schulstandort ein evangelisches und ein katholisches Kinderheim. Während die Kinder, die den Heimen in früheren Jahren zugeteilt wurden, überwiegend Waisen und Halbwaisen waren, handelt es sich heute fast ausschließlich um sozialgeschädigte Kinder.

Das Schulhaus wurde 1976 in einer Billigbauweise aus Beton mit ungenügender E-Installation, z.T. fehlfunktionierender Heizungsanlage und grauen Hallenwänden erbaut. Dieser Umstand inspirierte einige Lehrer und mich dazu, in der Freizeit mit SchülerInnen die Gänge des Schulhauses und seinen umgebenden Raum zu gestalten.

Der Leiter ist seit acht Jahren im Amt, 51 Jahre und seinen Fähigkeiten nach ein hervorragender Organisator, dessen Stärke formelle und formale Belange der Schule sind. Der Lehrkörper umfaßt alles in allem 35 LehrerInnen. Ich selbst bin 53, ausgebildeter HS-Lehrer in den Fächern M/PC/BE. Ursprünglich erlernte ich das Elektrohandwerk und machte mit 29 Jahren als Externist die Reifeprüfung. Mit 33 bekam ich nach Beendigung der PA eine Anstellung als HS-Lehrer und arbeitete zehn Jahre am Schulversuch zur Integrierten Gesamtschule. Mein Engagement galt stets den sozial Benachteiligten in und außerhalb der Schule.

Das Lehr- und Lernverhalten läuft im wesentlichen, soweit ich aus Gesprächen mit KollegInnen entnehmen kann, strukturkonform und in traditioneller Weise ab. Jedes innovative Lehrverhalten kann nur in kleinsten Schritten versucht und eingeführt werden. Die Betreuungslehrerin organisiert einmal im Jahr ein standortbezogenes Fortbildungsseminar betreffend den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern.

1.2. Eckdaten zur 2.a-Klasse, in der die Untersuchungen gemacht wurden:

Gesamtzahl: 22

männlich: 10 - 45,45% weiblich: 12 - 54,55%

Staatsangehörigkeit:

Österreich 21 - 95,45%

Deutschland 1 - 4,55%

Religion:

röm.-kath. 11 - 50%

evang. A. B. 11 - 50%

8. Schulbesuchsjahr (SBJ): 3 Schüler und eine Schülerin

7. Schulbesuchsjahr (SBJ): 2 Schüler und zwei Schülerinnen

Aufgrund der Stammbblätter wohnen bei beiden Eltern	13 SS
--- wohnen bei der Mutter	3 SS
--- wohnt bei der Großmutter	1 S
--- wohnt beim ehemaligen Freund der verstorbenen Mutter	1 S
--- wohnt im Antonius Kinderheim rk	1 S
--- wohnen im Kinderheim Herrnhilf ev	3 SS

1.3. Zur Klassensituation:

Zwei Schüler aus dem evangelischen Kinderheim kamen zu Beginn des Schuljahres 94/95 neu in diese Klasse. Weiters trat zu diesem Zeitpunkt Sabine, ein stabiles und lernfreudiges, sowie leistungsstarkes und gemeinschaftsförderndes Mädchen, ins Gymnasium über. Die Struktur der Klasse wurde so erheblich verändert und es entstand eine Situation, die das Arbeiten an fachlichen Inhalten und die Erziehungsarbeit überaus schwierig machte. In diesem Zusammenhang mußte aufgrund zunehmender Klagen von Seiten in dieser Klasse unterrichtender LehrerInnen eine Klassenkonferenz durchgeführt werden, bei der am Ende alle LehrerInnen einig waren, daß der Unterrichts- und Erziehungsauftrag mit äußerstem Einsatz kaum erfüllt werden kann.

1.3.1. Bei dieser Dienstbesprechung vom 10. 11. 94, an der alle 7 in dieser Klasse unterrichtenden LehrerInnen und die Betreuungslehrerin sowie der Schulleiter teilnahmen, wurden Daten und Beobachtungen zu folgenden SchülerInnen gesammelt:

Gerhard: 8. SBJ; zweimaliger Heimwechsel; dreimaliger Schulwechsel; zur Zeit im Heim Herrnhilf; äußert sich verbal ungehemmt auf zotige Weise Schülern wie auch Lehrern gegenüber; ist dem Alter entsprechend voll in der Pubertät. Seinen Aussagen zufolge ist er, wenn er hin und wieder an Wochenenden zu Hause ist, immer wieder Zeuge von Trinkgelagen der Mutter mit ihren Freunden.

Hermann: 6. SBJ; viermaliger Heimwechsel; dreimaliger Schulwechsel; vergißt immer wieder seine Aufgaben und Arbeitsmaterialien zu Hause; zur Zeit im Heim Herrnhilf; rastet in Auseinandersetzungen mit Mitschülern leicht aus und schlägt dann blind zu; erpreßt in den Pausen von Mitschülern unter Androhung von Gewalt Jausenbrot und reizt durch entsprechendes Verhalten die Grenzen der

Lehrer aus; versucht immer wieder, sich zwischen den gestellten Aufgaben durchzuschwindeln.

Rudi: 7. SBJ; zur Zeit in der Heilpäd; distancelos und sprunghaft; nestelt in unbeobachteten Phasen auch während des Unterrichtes in den Schultaschen anderer Kinder, aber auch in den Taschen der Lehrer herum, jedoch ohne etwas zu entwenden; beschuldigt immer wieder lauthals seine MitschülerInnen irgendwelcher Fehlverhalten und kann sein eigenes Verhalten nicht reflektieren.

Wolfi: 7. SBJ; Antonius Kinderheim; versucht ständig, durch die Maschen der Schulordnung zu schlüpfen; reizt durch subtiles Verhalten wie scheinbar unauffälliges Umhergehen in der Klasse oder unbeabsichtigtes Anstreifen beim Lehrer im Vorübergehen etc. dessen Grenzen aus; kann äußerst aggressiv und blindwütig reagieren.

Heidi: 7. SBJ; Kinderheim Herrnhilf; ungehemmtes, unflätiges Sozialverhalten; hat Züge innerer Verwahrlosung; reagiert auf Ermahnungen mit trotzigem Verhalten.

Aufgrund obenstehender Daten und Beobachtungen geht hervor, daß die Zusammensetzung der Klasse durch Altersstruktur, Herkunft, Leistungsvermögen der einzelnen Kinder, sowie die unterschiedliche Sozialisation äußerst heterogen ist.

2. Ausgangspunkt bzw. Problemstellung

2.1. Ich befinde mich ständig in einem Dilemma:

Einerseits versuche ich Informationen von Eltern und Erziehern in den Heimen über diese SchülerInnen zu erhalten, um ihr Verhalten besser verstehen und auf sie besser eingehen zu können. Andererseits stellt sich bei mir in dieser Klasse immer wieder ein Gefühl der Ratlosigkeit und Verunsicherung ein, das sich bis zu Zornesausbrüchen steigern kann.

Widme ich mich den 6 - 7 verhaltensauffälligen Kindern, bleibt für den größeren Rest der Klasse und dem Fachunterricht nicht viel Zeit und Energie übrig. Wende ich mich den lernwilligen Kindern zu, so fühlen sich die anderen vernachlässigt und im Stich gelassen und versuchen, durch diverse Störaktionen auf sich aufmerksam zu machen.

2.2. Meine Frage: Was kann ich tun, um bei den verhaltensauffälligen Schülern eine Verhaltensänderung zu erreichen, die zu einem Miteinander in dieser Klasse führt, in dem Lehrer und Schüler gleichermaßen miteinander arbeiten können?

2.3. Ich möchte gerne wissen, ob ich mich verhaltensauffälligen Kindern gegenüber grundsätzlich anders verhalte als „NormalschülerInnen“ gegenüber.

Wenn ja, worin besteht dann dieser Verhaltensunterschied? Ist mein Verhalten gerechtfertigt oder muß ich etwas an mir ändern?

Dazu einige hypothetische Fragen: Welche Freiräume kann ich verhaltens- auffälligen Kindern geben, damit sie sich sozial noch artikulieren können? Welche Änderungen bringen veränderte Bedingungen mit sich bei den verhaltensauffälligen Schülern? Welche Erklärungen lassen sich für abweichendes Verhalten bei bestimmten Schülern finden? Warum haben verhaltensauffällige Schüler keine akzeptablen Formen gefunden, soziale Spuren zu hinterlassen?

3. Material und Methoden für meine Forschungsarbeit:

Der Studie diene eine U-Beobachtung, durchgeführt von meiner Frau Irmgard am 16. 12. 94, die Kollegin an der selben Schule ist. Parallel dazu ließ ich ein Tonband laufen, von dessen Aufzeichnung ich Sequenzen dafür benutzte, um die U-Beobachtung zu stützen und zu ergänzen. Weiters dienten der Arbeit kontinuierliche Aufzeichnungen im Forschungstagebuch. Dieses Material dient als Quelle meiner Analyse, Kommentare und Versuche, daraus eine brauchbare Konsequenz abzuleiten.

3.1. Für die U-Beobachtung vom 16. 12. 94 wählte ich eine Klassenvorstands- stunde, die wie folgt geplant war:

- 3.1.1. Wir beginnen die Stunde mit einem Kreisspiel zum Aufwärmen: „Zuzwinkern“. Dazu bilden die Mädchen auf Sesseln sitzend einen Innenkreis und die Buben stellen sich, die Hände am Rücken verschränkt, jeweils hinter ein Mädchen. Ein Bub stellt sich hinter einen leergelassenen Stuhl und zwinkert einem Mädchen seiner Wahl im Kreise zu, das dann sofort von seinem Platz weg hin zum leeren Sessel laufen muß, ohne sich vom hinter ihr befindlichen Schüler fassen zu lassen usw. 10 min.
 - 3.1.2. Es werden Kleingruppen zu je 4 - 5 SchülerInnen gebildet, in denen sie Briefe, die sie von ausgelosten Klassenkameraden/Innen erhalten hatten, vorlesen und miteinander besprechen sollen. Das Thema dieser Briefe: „Was ich dir schon lange sagen wollte“. Die Briefe sind anonym. 20 min.
 - 3.1.3. Daran schließt ein Kreisgespräch darüber, wie es den SchülerInnen in der Klein- gruppe erging. 10 min.
 - 3.1.4. Schüler dürfen sich nun selbst den Partner aussuchen, dem sie für die nächste KV-Stunde einen Brief schreiben wollen. Thema: „Was mir an dir gefällt“. 10 min.
- 3.2. Das Protokoll zur Unterrichtsbeobachtung ist im Anhang zu finden.
Es wurden aus Gründen der Diskretion alle Namen der Schüler geändert.**

4. Kommentar der Beobachterin zum Stundenverlauf:

Zeilen	Kommentar
3 - 7	<p>Es war auffallend und beeindruckend, mit welcher Gelassenheit der Lehrer im Durcheinander da stand und mit welcher Sicherheit er das Ruhigwerden abwartete:</p> <p>Sequenz: Die Mädchen bilden einen Kreis...jetzt wollen wir Ruhe haben. L steht gelassen im Trubel und betont mehrmals: „die Mädchen bilden einen Kreis, einen etwas größeren Kreis...noch etwas größer“</p>
26 - 30	<p>Das Spiel wurde meines Erachtens zu früh abgebrochen, denn den SS machte das Spielen sichtlich Spaß und sie hätten auch gerne weitergemacht. Weiters hätte voraussichtlich ein Rollenwechsel bewirkt, daß Mädchen und Buben durch die jeweils andere Rolle zusätzlich Erfahrungen gewonnen hätten:</p> <p>Sequenz: L stoppt das Spiel. - SS werden aufgefordert, einen großen Kreis zu bilden....L sitzt im Kreis und hält Zettel in seiner Hand.</p>
30 - 34	<p>Es war einige Minuten tatsächlich ruhig und die SS haben dem Lehrer aufmerksam zugehört. Offenbar versuchten sie sich zu erinnern, was sie eine Woche zuvor geschrieben hatten und waren zudem auch neugierig, was wohl die Klassenfreunde zu Papier gebracht hatten.</p> <p>Sequenz: Es herrscht Ruhe. Die SS hören zu, Wolfgang spielt mit seinem Tennisball und redet dauernd dazwischen.</p>
39 - 60	<p>Alle Gruppen haben die ersten fünf Minuten intensiv miteinander gearbeitet. Die Dauer von zwanzig Minuten für die Kleingruppenarbeit war jedoch zu lange gewählt. Hermann versucht den Lehrer immer wieder anzusprechen. Was will er eigentlich von ihm?! Aufmerksamkeit und Anerkennung? Er sucht ständig seine Nähe und ist ihm mit Augen und Ohren zugewandt. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, daß Hermann das Gefühl hat, vom Lehrer zu wenig beachtet zu werden, da dieser sich auch anderen SS zuwendet und somit nicht allein für ihn da sein kann. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Hermanns Vater nur selten und da nur an Wochenenden zu Hause ist. Und dann drängt er auf Ruhe.</p> <p>Sequenz: Hermann lockt mit lautem Lachen und Reden den Lehrer immer wieder zur Gruppe.</p>
55 - 62	<p>Der Lehrer hat sehr ruhig und beherzt reagiert.</p> <p>Sequenz: Ein Kind dieser Gruppe furzt laut.</p>
63 - 72	<p>Der erneute Wechsel der Arbeitsform scheint zu viel zu sein. Die Kinder haben sich aber doch noch einmal gesammelt und haben dem Lehrer erneut zugehört. Neugierde war möglicherweise die ausschlaggebende Motivation.</p> <p>Sequenz: Lehrer versucht, eine neue Idee einzubringen und setzt mehrmals an. Er steht inmitten der Schar und wird immer lauter: „Hey, jetzt möchte ich Ruhe haben.“</p>
77 - 81	<p>Die SchülerInnen vertiefen sich auch in diese Arbeit. Man bedenke: sechste Stunde und drei verschiedene Arbeitsformen!</p> <p>Sequenz: In Kürze sind die SS sehr vertieft in ihrer Arbeit, sitzen, liegen oder hocken...in der Klasse verstreut. Sie wirken ruhig und nachdenklich.</p>

Insgesamt: Die Stunde war zu vollgepackt. Weniger wäre mehr gewesen! Lehrer hat sehr sicher und gelassen gewirkt und die SS haben sich auf die einzelnen Arbeiten eingelassen...: bemerkenswert für diese Klasse und für die Tageszeit (6. Stunde).

4.1. Analyse aufgrund der Unterrichtsbeobachtung und des parallel dazulaufenden Tonbandmitschnittes:

Aufgrund der U-Beobachtung (Zeile 39 - 53) und der Tonbandaufzeichnung (Zählwerk 302 - 315) ist erkennbar, daß ich Anweisungen zumeist im Fluße des U-Geschehens direktiv gebe: Es gibt viele konkrete Prozeß- und kaum eine Kontextanweisung.

Da den einzelnen Prozessen keine Kontexterklärungen vorausgehen, die den Kindern einen Überblick darüber geben, was ich beabsichtige, sind punktuelle, kleine Prozeßsequenzen betreffende Informationen, die jedoch nicht wiederholt werden sollten, nötig. Daraus resultiert für mich spürbar gewissermaßen eine Engführung meines Unterrichtes.

Dieser U-Stil ist jedoch die Folge aus einer Notsituation. Machte ich doch die Erfahrung, daß ein Großteil der SS dieser Klasse mit dem Stil des selbsttätigen und selbständigen Arbeitens an einem Thema nach erfolgter Themenstellung und versuchter Motivation nicht zu Rande kommen und überfordert sind. Dies wirkt sich vor allem in Störaktionen und damit verbunden in einem Lärmklima aus. Werden die SS Gerhard, Hermann, Daniel, Rudi, Wolfgang und Heidi nicht straff geführt, so brechen gestaute Aggressionen, die familiär und durch die Heim-situation bedingt sind, aber auch in der frühen Kindheit zu suchen sind, voll durch.

Die Arbeit in BE, aber auch in P/C, wäre für mich um vieles zufriedenstellender, wenn ich die SS z.B. selbständig in Kleingruppen nach Lösungen von Frage und Problemstellungen suchen lassen könnte, die wir dann in Sätzen gefaßt in das Merkheft eintragen könnten.

Es wurde weiters festgestellt, daß ich mich emotional aus dem U-Verlauf sehr heraushalte. Dies geschieht jedoch nur dem Schein nach. In Wirklichkeit habe ich große Mühe, mich von obengenannten SS abzugrenzen, weil ich spüre, daß Kräfte in mir mit ihrem Sosein in Resonanz geraten. Der Rahmen der Schule mit all seinen Bedingungen und Bedingtheiten einschließlich meiner Person zwingt mich daher, den SS eher sachlich gegenüberzutreten.

Tonbandaufzeichnung (Zählwerk 369): Einige SS zeigten die Bereitschaft, so auch Heidi, zwanglos auf das Band zu sprechen. Ihre Äußerung drückt hörbar ihre Zustimmung zur Klasse und ihr Wohlbefinden aus. Daraus läßt sich möglicherweise ableiten, daß SS ihre Lage anders einschätzen und bewerten als ich.

Sequenz: „In dieser Klasse ist es eigentlich sehr schön...eigentlich bin ich gerne in dieser Klasse. Nur manchmal muß ich so schlimm sein zu den Lehrern...und... aber ich will das gar nicht...“

4.2. Persönliche Erlebnisqualität während der beobachteten U-Stunde:

Zeilen: Meine innere Befindlichkeit:

39 - 60 Ich erlebe das unaufhörliche Fragen Hermanns und die Tatsache, daß er nicht locker läßt, als Belästigung und Belastung.

50 - 53 In dieser Situation bin ich innerlich ratlos und versuche meinen Zorn zu dämpfen

Sequenz: „Holt die Pamp! Holt die Freßn! Holt die Goschn du Oasch“!

56 - 59 Mir geht das auf den Nerv! Bitte, nicht schon wieder! Ich spüre, wie mein Ärger wächst. Mein Wunsch im Moment ist, einmal ohne größere Störung einen U - Prozeß weiterführen zu können. Die verhaltensauffälligen SchülerInnen bestimmen jedoch das Geschehen stark mit.

Sequenz: Ein Kind dieser Gruppe furzt laut: Die Mädchen springen auf, halten sich ein Taschentuch vor die Nase und fliehn. Rudi sitzt wie angegossen auf seinem Platz und schreit gellend und in einem fort: „Wäh! Wäh“...Wäh!“

63 - 65 Ich versuche, den dritten U-Abschnitt mit Druck durchzusetzen, spüre jedoch gleichzeitig, daß die Kinder an ihre Grenzen gestoßen sind.

Sequenz: Lehrer steht inmitten der Kinder und wird immer lauter: „Hey, jetzt möchte ich Ruhe haben!!!“

5. Überlegungen und Konsequenzen:

Ich eröffne jede Stunde damit, die SS aufstehen zu lassen, damit sie sich einmal beruhigen. Ich schaffe damit eine Zäsur zwischen Pause und Unterricht.

Weiters baue ich zu Beginn einer Stunde einen Informationsvorspann die Thematik der anstehenden Stunde betreffend ein, um die Lernwilligen auf das Kommende vorzubereiten.

Die Mehrzahl der SchülerInnen reagiert jedoch kaum darauf und ist nicht motiviert. Mag sein, daß dies mit tageszeilich bedingter mangelnder Lernbereitschaft zusammenhängt oder damit, daß die anstehenden Inhalte grundsätzlich gar nicht ihre Fragen sind, da sie z.T. mit schwersten persönlichen Belastungen beschäftigt sind. Oder haben sie den Tag / Abend zuvor 2 - 3 Stunden ferngesehen?! - Für acht Kinder dieser Klasse ist dies eine tägliche Selbstverständlichkeit.

Ich portioniere also meine U - Stunden weiterhin und bleibe auch bei meiner Absicht, punktuelle Prozeßanweisungen zu geben auch auf die Gefahr hin, den Unterricht für meine Befindlichkeit aber auch für die SS engzuführen. Prozeßanweisungen, so mühsam sie auch für mich sind, dienen aber vor allem den sozialgeschädigten SS, weil sie für diese eine Art „Laufstallsituation“ schaffen, die ihnen Halt, Sicherheit und klare Grenzen gibt.

Weitere Konsequenzen, die sich aus all den Tagebuchaufzeichnungen und dem U-Protokoll ergeben, wären, die Klassensituation als das, was sie ist, eine Realität, einfach anzunehmen. Klingt einfach, ist es aber für mich nicht, da ich selbst ein Element dieses sozialen Gefüges bin, welches das Verhalten der Klassengemeinschaft und ihrer Beziehungen untereinander stark mitbeeinflusst. Sicher laufen in der Wechselbeziehung von mir zu den einzelnen SS und dem Klassenverband Prozesse ab, die mir nicht bewußt sind und die ich auch nicht in Bezug auf eine mögliche Verhaltensänderung der vorgestellten SS steuern kann. Ich bin mir auch bewußt, daß ich ganz einfach durch die Tatsache meines Daseins in der Klasse wie Haltung, Mimik, Gestik und meine Äußerungen in Wort und Tonfall das Verhalten der SS erheblich mitbeeinflusse. Abgesehen von der Realität der Klassenzusammensetzung, die ich nicht ändern kann, da zum Beispiel ein Stützlehrer aufgrund der Gesetzeslage (Schulversuche in dieser Hinsicht sind ausgeschöpft) und angespannten Budgetsituation nicht genehmigt wird, ist es an mir gelegen, die Realität neu sehen zu lernen. Hierbei geht es wohl auch darum, mich selbst besser kennen zu lernen um zu verstehen, wieso ich auf den einen oder anderen Schüler so und nicht anders reagiere.

Nicht zuletzt erlebe ich es als äußerst problematisch, meine Realität, die des Klassenverbandes, die Realität des schulstrukturellen Zwanges, die Erwartungen der Eltern, die Anforderungen des Lehrplanes und anderes mehr unter ein Dach zu bringen.

Das Dilemma mit meiner Klasse bleibt bestehen: Wende ich mich den sieben verhaltensgestörten SS zu, so bleibt kaum Kraft für die fünfzehn „Normalschüler“ und deren Unterricht. Arbeite ich zielorientiert, so machen sich die schwierigen SS auf unterrichtsdestruktive Weise bemerkbar.

5.1. Einige abschließende Gedanken:

Für sozial und emotional geschädigte Kinder ist meines Erachtens die Hauptschule in der derzeitigen Konzeption denkbar ungeeignet, da sie sich hier an einem Schulvormittag kaum sammeln können. Begründung: Durch die äußere Differenzierung in M, D und E, weiters durch das Fachlehrersystem, die Differenzierung in den Fächern Religion, Werkerziehung, Leibesübungen, Kochen und EDV kommt es zu einer unverhältnismäßig häufigen Splittung des Klassenverbandes, sodaß es zu der Erscheinung kommt, daß sich manche SS aufgrund ihrer Aussage nicht mehr im heterogenen Stammklassenverband zuhause fühlen, sondern sich eher einer E-, M- oder D-Gruppe zugehörig fühlen. Die SS kommen an einem Schulvormittag kaum zu sich.

Integrationsklassen mit mehreren sozial schwerstbehinderten Kindern bräuchten entweder einen Zweitlehrer oder solche SS müßten in Kleinstgruppen unterrichtet werden. Der gestalterischen Einflußnahme eines Klassenvorstandes in die soziale Plastik einer solchen Klasse sind durch die derzeitige Organisationsform der HS jedenfalls deutlich Grenzen gesetzt.

6. Anhang:

6.1. Protokoll zur Unterrichtsbeobachtung

Lehrerverhalten

1

„Die Mädchen bilden einen Kreis, jetzt wollen wir Ruhe haben“

5 Steht gelassen im Trubel und betont mehrmals: „die Mädchen bilden einen Kreis... einen etwas größeren Kreis... noch etwas größer“

10 Markus stellt sich hinter Heidi... jeder sucht sich eine Partnerin und stellt sich hinter sie“

Steht im Trubel und versucht mehrmals zum Reden anzusetzen.

Er weist Daniel zurecht und beginnt das Spiel zu erklären...

Er ermahnt Rudi und teilt Julia zu einem Mädchen ein, da zu wenig Buben vorhanden sind.

15 Setzt seine Erklärungen fort, spielt selbst mit und stellt sich hinter einen leeren Sessel. Er erklärt manches zwei- und dreimal:

„Probieren wir's gleich einmal“!

Schaltet sich immer wieder mit Ermunterungen ein: „Gerhard, schau, daß du a Frau kriegst!“

20

Schülerverhalten

Am Beginn der Stunde sitzen die SchülerInnen teilweise in einem Halbkreis, stehen und gehen umher.

Es wird unruhig, SS fragen zurück, fragen sich gegenseitig. Sessel werden hin und hergerückt. Jürgen und Daniel sitzen schweigend im Durcheinander... Wolfgang spielt mit einem Tischtennisball... Rudi holt sich den Lehrersessel und thront darauf. Er wird von einem anderen Kind aufgefordert aufzustehen...

Mädchen sitzen im Kreis und lauern gespannt, während die Knaben umherstehen...

Viele Kommentare und Gelächter: „Oje! Pfui!... Da möchte i hin! Gib a Ruah du Oasch!“

Gelächter und Kommentare...

Hermann hält seine Partnerin schon fest am Hals, wird von anderen zurechtgewiesen und von ihr zurückgewiesen: „Benimm di Maia!“

Rudi spielt mit einem Sessel - er wird von anderen SS ermahnt.

Es wird still. Angespannte, erwartungsvolle Aufmerksamkeit wechselt während des Spieles mit gelöstem Gelächter und Kommentaren.

Manche Burschen brauchen lange und manche Mädchen reagieren nicht.

Gelächter... Gerhard probiert lange vergebens und wirkt zusehends gehemmt.

Immer wieder Kommentare: „Rudi, kann Überreißer!... Do ist die Musi!

Da Uri, da Alte!“ ..

Vor allem Wolfgang unterbricht und kommentiert dauernd. Rudi greift hart zu und schüttelt seine Partnerin, dann unterhält er sich neben dem

Spiel mit anderen Kindern.

Hermann schreit lauthals: „Ich donke!“

25

Chaos, Geschrei, Geschubse... SS schieben ihre Sessel durcheinander, rufen sich gegenseitig Verschiedenes zu.

30 Sitzt im Kreis und hält Zettel in seiner Hand: „Ihr habt in der letzten Stunde einander einige Zeilen geschrieben und wir werden sie nun besprechen - aber zuerst in Kleingruppen.“

Teilt die Briefe aus, mit Erklärungen zwischendurch. Teilt die Gruppen ein.

Wolfgang redet dauernd dazwischen.

Die SS reagieren sofort, nehmen ihre Sessel und gehen auf den neuen Platz. Mit den Gruppenbildungen setzt Unruhe ein. Manche SS wirken ratlos. „Was soll man denn jetzt tuan?“ Leises Schwätzen. SS hören kaum mehr zu. Einige beginnen schon, ihre Briefe vorzulesen

35 Wiederholt mehrmals seinen Auftrag.

Hält sich abwechselnd bei den einzelnen Gruppen auf. Er fragt in der ersten Gruppe nach, ob die SS wohl bei der Sache wären. Er gibt als Arbeitszeit 15 min. an.

1. Gr: steckt die Köpfe eng zusammen, schaukeln mit den Sesseln, sind rasch fertig, beginnen die Absender der Briefe zu erraten. Hermann lockt mit lautem Lachen und Reden den L immer wieder zur Gruppe.

40

2. Gr: rückt ganz eng zusammen und die Köpfe sind eng zusammengesteckt.

45

3. Gr: kann mit der Arbeitsanweisung nichts anfangen; fragt den L und bekommt eine eigene Anweisung.

4. Gr: Sprechen sehr leise miteinander. Eva verwickelt Hermann in ein lautes Hick-Hack, das quer durch die Klasse zu hören ist.

5. Gr: lauteste Gruppe. Sind schnell fertig und reden bald laut und ungeniert über andere Themen: Tanzshow, Parties etc...

50

Julia umarmt Heidi spontan und kuschelt sich eng an sie. Heidi lacht laut und schreit mit Rudi: „Holt die Papm! Holt die Freßn! Holt die Goschn du Oasch!“

Rudi wird schnell mit den Händen unruhig, nestelt an sich und an der Nachbarin herum und beginnt dann zu singen. Ein Kind dieser Gruppe furzt laut: Die Mädchen springen auf, halten sich ein Taschentuch vor die Nase und fliehn. Rudi sitzt wie angegossen auf seinem Platz und schreit gellend und in einem fort: „Wäh... Wäh... Wäh...“

55

60 Holt die Mädchen zur Gruppe zurück, während Rudi noch immer weiter schreibt.

Versucht, eine neue Idee einzubringen und setzt mehrmals an. Er steht inmitten der Schar und wird immer lauter: „Hey, jetzt möchte ich Ruhe haben!!“

65 Nun folgen Anweisungen zu einer weiteren Arbeit: „Diesmal Einzelarbeit - jeder bekommt einen Zettel!“ L teilt Zettel mit dem Hinweis aus: „Ihr könnt euch jetzt einen Schüler auswählen, dem ihr einen kurzen Brief mit drei bis vier Zeilen schreibt. Wir werden diesen Brief das nächstmal in der KV-Stunde besprechen.“

75

Die SS suchen sich rasch ihren Platz: Wolfgang verkriecht sich unter den Lehrtisch, Daniel kriecht unter die zusammengeschobenen Tische, Gerhard drückt sich in den vorderen Winkel und Hermann klemmt sich unter das Waschbecken.

In Kürze sind die Schüler sehr vertieft in ihrer Arbeit, sitzen, liegen oder hocken... in der Klasse verstreut. Sie wirken ruhig und nachdenklich. Manche von ihnen schirmen sich völlig ab, haben sich zur Wand gedreht oder verstecken das Geschriebene mit der Hand.

80

Geht hin und her, redet leise mit einzelnen Kindern und gibt zwischendurch auch laute Erklärungen für die ganze Klasse ab.

Daniel liegt unter einem Tisch, kriecht hervor, kriecht wieder zurück, spielt dann mit den Fingern und schaut ab und zu in die Klasse. Wolfgang spielt unter dem Lehrtisch mit dem Tennisball.

Rudi sitzt an einem Tisch am Fenster und schaut ratlos vor sich hin, schreibt dann wieder und blättert in den Unterlagen des Lehrers.

85

Gerhard sitzt ganz eng an die Wand gedrückt und hat einen Sessel vor sich stehen.

Hermann redet auffallend laut und unverständlich vor sich hin, steht schließlich auf und studiert die Wand-Landkarte.

Als die meisten Schüler mit dem Schreiben fertig sind, beginnt wieder

Der Lärm spring von der 5. Gruppe auf die anderen Gruppe über. Von allen Seiten wird laut gelacht.

Große Unruhe. Kinder rufen durcheinander, organisieren sich einen Bleistift und rücken mit den Sesseln. Es tritt Ruhe ein. Ab und zu werden die Anweisungen des L von Fragen unterbrochen.

Beginnt die Zettel einzusammeln und schließt dann die Stunde.

die Unruhe: Stühle werden umgestoßen; SS wetzen auf ihren Sesseln, Bleistifte fallen zu Boden und Flieger werden gefaltet.

6.2. Sequenzen der Tonbandaufzeichnung, die parallel zur U-Beobachtung gemacht wurde:

6.2.1. Zählwerk: 302 - 315 verläuft parallel zu U-Beobachtung: Zeile 39 - 53

Lehrer: Seids ihr bei der Sache, ja?

Gruppe: Ja!

Lehrer: Ja, geht schon weiter!

Hermann: Lachen über die Briefe kann man ja, oder?

Lehrer: Was?

Hermann: Lachen über die Briefe kann man?

Lehrer: Ja, wenn...

Hermann: Total blöd geschrieben!

Lehrer: Wenn`s dir zum Lachen ist?

Schüler: He, kann man dem Nachbar sagen, wer das geschrieben hat?

Lehrer: Nein!

Schüler: Zumindest, wenn man...

Lehrer: Ich denke...

Schüler: ...die Schrift selber erkennt.

Lehrer: Ich denke, ich denke, daß ich ausdrücklich gesagt habe...

Schüler: Was ist, wenn das meiner ist...?

Lehrer: Wieso? Und jetzt bleibst beim Inhalt und sprechsts nur über den Inhalt.

Hermann: O. K.! O. K.!

Lehrer: Nur zum Inhalt!

Hermann: Wer ma wohl.

Stimmengewirr...

Hermann: Jo, erst, wenn die Lehra weg sind.

Lehrer: Ich möchte noch einmal sagen: Zur Sache sprechen. Wenn möglich, dann ehrlich zur Sache sprechen und alles was...Sollte ich etwas hören, kannst sicher sein, daß das niemand erfährt.

Hermann: Aber trotzdem, ich weiß nicht, das sind ein paar...Auch Sprechgeräte!

Schüler: Wanzen!...Ah! Pst! Pst!

6.2.2.. Zählwerk: 369 verläuft parallel zu U-Beobachtung: Zeile 50 - 55

Heidi: In der Klass is es eigentlich sehr schen, oba, oba,...wos sollt i sog`n...
Eigentlich bin i gern in da Klass. Nur monchmol muaß i so schlimm sein
zua de Lehra, und, oba i wüll des goa net. Host mi vastond`n, Radio?

6.2.3. Zählwerk: 408 verläuft parallel zu U-Beobachtung: Zeile 68 - 90

Lehrer: Da drauf steht jetzt auf dem Zettel: „Von.....An.....“.

Das heißt, du schreibst deinen Namen hinauf und den Namen dessen, an den du oder an die du den Brief schreibst.

Wolfgang: I mog nit.

Lehrer: Und ich sag euch eines, der Brief, also der Adressat, also derjenige wird nie wissen, von wem er diesen Brief kriegt, weil ich es oben köpfen werde. So wie vorhin...

Schreibt! Überlegt`s euch gut. Da steht oben: „Mir gefällt an dir....“

Wolfgang: Goa niix!

Lehrer: Ihr könnt den Brief auch an mich schreiben. Auch an mich!
 Wolfgang: Oda on a Dirndl!
 Lehrer: Ja, jeder kann das machen...an mich schreiben.
 Schüler: Huch! Hea Lehra, wos manan`s?
 Lehrer: So!
 Rudi: Hallo! Hallo!

Lehrer: Na bitte, ich möchte schon haben, daß du jetzt den Mund hältst und aufpaßt!
 Rudi: Joooo!
 Lehrer: Du schreibst deinen eigenen Namen hinauf und dann den Namen dessen, an den du den Brief schreibst und dann: „Mir gefällt...“ Überlegt euch genau, was euch an der Person gefällt... oder „Ich wünsche von der Person, ich wünsche“. „Also ich möchte gerne haben von dem, von der...“
 Schüler ungeduldig: Jo, i waß eh schon!
 Lehrer: Also nicht ein..... Nicht solche Wünsche. Und „Mir gefällt nicht...mir gefällt nicht an dieser Person...“ So!
 Schüler: Herr Lehra!
 Lehrer: Ihr habts zehn Minuten Zeit.
 Schüler: Was gehört bei „Anderes“...?
 Lehrer: Und jetzt möchte ich Ruhe haben!.....Versuchts die rechten Worte zu finden, die rechten Worte, also auch wenn du etwas, wenn du etwas gegen die Person hast. Dann versucht es in Worte zu fassen, in Worte zu fassen, sodaß derjenige nicht verletzt ist. Und wenn du ihm was Nettes sagen willst, versuche auch die richtigen Worte zu finden.

6.3. Einige Aufzeichnungen aus dem Forschungstagebuch. Es handelt sich dabei um Gedächtnisprotokolle, die entweder unmittelbar nach der betreffenden Stunde oder eine Stunde darnach gemacht wurden:

- 6.3.1. 9. 12. 94 TW: Bau eines äußerst einfachen Balsaseglers. Dazu bedarf es etwas Geschicklichkeit, aber vor allem partnerschaftlicher Zusammenarbeit: Nachdem ich den ersten Arbeitsgang erklärt hatte, hoffte ich, daß die SS die nächsten Arbeitsschritte in Partnerschaft selbst machen würden. Sorgfältig arbeiteten jedoch nur vier von zehn. Die anderen trieben Unfug, sahen zum Fenster hinaus oder belästigten sich gegenseitig. Und gingen sie zwischendurch doch an ihre Arbeit, so hielten sie sich nicht an meine Anleitungen, klebten ohne Tragflächenstützen, machten die Klebestellen nicht sauber oder klebten ohne partnerschaftliche Hilfe, sodaß es eher zu „Verklebungen“ denn zu festen, sauberen Klebestellen kam, die nicht hielten. Schließlich begannen Hermann und Daniel, die halbfertigen Modelle durch den Werkraum zu werfen....Ich reagierte zornig, da ich mich eher als Sozialarbeiter denn als Werklehrer erlebte. Obendrein scheint mir dieses einfache Flugmodell für die Hälfte dieser Gruppe nicht geeignet, da es doch eine gewisse Feinmotorik, Geduld und Ausdauer verlangt. Ich habe den Eindruck, daß grobschlächtige Holzarbeit sinnvoller und für SS wie auch Lehrer befriedigender wäre.
- 6.3.2. 16. 12. 94 TW: Balsasegler! Ich habe den SS genau mitgeteilt, worauf sie bei folgenden Arbeitsschritten achten sollten. Es kommt aber kaum zu partnerschaftlicher Arbeit. Im Gegenteil: Jeder „würgt“ mehr oder weniger an seinem Modell herum. Offensicht-

lich brauchen diese Schüler klare und punktuelle Prozeßanweisungen, die zu geben ich nicht immer bereit bin. Es ist für mich ermüdend, immer wieder zu jedem einzelnen S zu gehen, um ihm zu sagen, wo's lang geht.

Wolfgang verkriecht sich unter die Werkbank. Rudi nestelt in Gerhards Schultasche herum. Gerhard liegt auf der Werkbank. Daniel schüttet im Vorübergehen Wasser in den Nacken von Rudi...

Für mich ist es mühsam, diese Kinder bei der Arbeit zu halten. Ich denke, das Flugmodell, so einfach es ist, verlangt doch ein entsprechendes Maß an Konzentration, welche mehr als die Hälfte dieser Gruppe nicht hat, da diese Kinder zu sehr mit sich zu tun haben.- Tatsächlich landeten fünf Produkte in der Mülltonne.

- 6.3.3. 11. 1. 95 P / C: Bewegungslehre! Ich gebe den SS einen Vorspann die Stunde betreffend. Dabei tu ich mir schwer, die Inhalte schmackhaft zu machen. Es wurde aber noch „spannend“: Ich teilte die Klasse in eine „progressive“ und eine „konservative“ Hälfte. Die „Konservativen“ suchen in Gruppenarbeit Argumente für das geozentrische Weltbild, die „Progressiven“ für das heliozentrische. Es wird jeweils ein Sprecher für die Gruppen nominiert. Diese sollen in einem Streitgespräch durch entsprechende Argumentationsführung versuchen, jeweils ihr Weltbild zu verteidigen bzw. durchzusetzen. Die Spielregeln gebe ich bekannt: Sachliche Argumente, keine Beleidigungen und Abwertungen des Gegners, sowie die Möglichkeit des Rückfragens bei der Gruppe.

Als Sprecher wurden von den Gruppen Sonja und Hermann nominiert. Im Streitgespräch blieb Sonja bei den erarbeiteten Fakten und hielt sich an das Konzept mit dem erarbeiteten Material. Hermann glitt in Wort und Ton ab.

In Kürze kam es zu einem Wortgefecht, in dem Sonja standhaft argumentierte, während Hermann sich ständig in Ton und Wortwahl vergriff: „Ihr blöden Ärsche! Ihr lebt ja noch hinter dem Mond. Ihr g`höts ja verbrannt.Untam Hitla hättet ihr ka Chance g`habt“. - Rudi: „Gebt`s bad`n a Messa -soll`n sie so entscheid`n, wer recht hot!“ Ich mußte das „Streitgespräch“ abbrechen.

Daniel wippt desinteressiert auf seinem Sessel.

Die SS beider Parteien begannen zu toben.

- 6.3.4. 10. 2. 95 Klassenvorstandsstunde: Wir stellten zwei Tische in die Mitte des Kreises, nachdem die übrigen Bänke alle zur Seite geschoben wurden. Die beiden Tische in der Mitte wurden mit weißen Leintüchern bedeckt. Darauf stellte ich Chips, Kekse, Prinzenrollen, Soletti und einen Krug mit Saft. Obwohl ich die SS schon Tage zuvor erinnert hatte, daß sie Trinkbecher und Tassen, sowie Teller mitnehmen sollten, weil eine Schmaußstunde stattfinden würde, vergaßen Hermann, Wolfgang, Daniel, Heidi, Julia und Gerhard das Geschirr mitzubringen, so daß sie vom Schulwart Joghurt-Becher ausleihen mußten, was ich erst hinterher erfuhr. Ich ärgerte mich über ihre Unverlässlichkeit, da ich mit den SS gepflegt essen wollte.

Elisabeth und Hansi beteiligten ihre MitschülerInnen, die sich in den Kleingruppen ruhig und angeregt unterhielten und dabei aßen und tranken.

Heidi zu einer Schülerin: „Ma! Findest du mi wirklich liab?!“ Sie kann`s kaum fassen, daß sie von jemandem „liab“ und schön gefunden wird.

Ziel des monatlichen Speisens: Die Problemkinder dieser Klasse haben Defizite seit der frühesten Kindheit. Ich erlebe, wie sie, wenn sie miteinander essen und trinken, immer ruhiger und zufriedener werden, so als ob sie spät aber doch gestillt würden.

7. Schlußbemerkung

Ich spüre, daß das Arbeiten am gestellten Thema in erster Linie mir nützt, da ich versuche, in diesem Zusammenhang auftretende Probleme anzuschauen und wahrzunehmen, um sie dann schriftlich zu formulieren. Dabei wird mir schmerzhaft bewußt, wie schwer es mir fällt, sachlich vorzugehen und das „Objekt“ nicht subjektiv einzufärben. Die vorliegende Studie hat somit nur den Ansatz einer klaren, sachlichen und objektiven Sehweise. Weiters hatte ich größte Mühe, das Problem einzugrenzen - ich hatte die ganze Zeit hindurch das Gefühl, zwischen den Daten und Fakten einerseits und meinem Sehen der Dinge andererseits hin- und herzuschwimmen. Jedoch spüre ich, daß konsequente Weiterführung der Beschäftigung mit vorliegendem Thema auch mehr Klarheit in meine Begegnung mit der 2.a - Klasse bringen wird.

8. Literatur

Altrichter H., Posch P., „Lehrer erforschen ihren Unterricht, Julius Klinkhardt 1990

9. Danksagung

Ich möchte meiner Frau herzlich DANKE sagen für ihre Unterrichtsbeobachtung, die sie als „Kritische Freundin“ wohlmeinend durchgeführt hatte.

Ergänzende Stellungnahme zur Arbeit
„Mein Dilemma mit verhaltensauffälligen Schülern“
von Oswald Janach

0. Einleitung

Am 16. Oktober 1995 übergab mir Kollege Oswald JANACH sechs Seiten seiner Arbeit „Mein Dilemma mit verhaltensauffälligen Schülern“ mit der Bitte um eine Stellungnahme. Ich habe die Kapitel 1. bis 3. gelesen und kann aus der Sicht des Schulleiters nur zu „1. Einleitung“ eine ergänzende Stellungnahme abgeben.

Darüber hinaus verweise ich auf meine eigene Arbeit über die Hauptschule Gegendtal, die umfangreiche Informationen über die Schule enthält (vgl. BECKER 1995).

1. Zur Struktur der Schule

Im Schuljahr 1994/95, auf das sich der Bericht von Oswald JANACH bezieht, hatte die Schule 11 Klassen, erst mit Beginn des Schuljahres 1995/96 wurde sie wieder zwölfklassig. Die Schule hat ihren Standort in Treffen, etwa 8 km von Villach entfernt. Der Schulsprengel umfaßt die Gemeinden Afritz, Arriach und Treffen (vgl. BECKER 1995, S. 35 ff.). Etwa drei Viertel der Schüler können die Schule nur mit einem öffentlichen Verkehrsmittel erreichen, worauf bei der Gestaltung des Stundenplanes Rücksicht genommen wird (vgl. BECKER 1995, S. 57 ff.). Im Schulsprengel liegen zwei Schülerheime, deren Zöglinge Schüler unserer Schule sind (vgl. BECKER 1995, S. 63 ff.). Oswald JANACH hat in seiner Arbeit kurz darauf verwiesen, daß es im Lauf der letzten Jahre Änderungen bei den Heimschülern in bezug auf die Aufnahmegründe gegeben hat, der Anteil der sozial geschädigten Kinder hat stark zugenommen.

Keine Untersuchungen über die 2.a-Klasse hinaus und daher auch kaum Belege gibt es für folgende Aussage:

„Traditionelle Familienstrukturen weichen zunehmend alternativen Lebensformen, die sich im Verhalten der SS spürbar auswirken.“ (JANACH, S. 3)

Die Angaben zu den Familienstrukturen in den Schülerstammblätern sind äußerst dürftig und müßten überprüft werden. Bis etwa zum Jahr 1970 gab es zu jedem Schülerstammblatt noch den „Erziehungsbogen“, der auf seiner ersten Seite umfangreichere Angaben bzw. Daten zur Herkunftsfamilie der Schüler enthielt: Vater, Mutter oder sonstige Erziehungsberechtigte, Elternberufe, familiäres Umfeld, Geschwisterreihe und sonstige Bemerkungen. Dieser Erziehungsbogen wurde ersatzlos gestrichen. Ungefähr zur gleichen Zeit (ca. 1968) wurde für ein paar Jahre lang die Führung eines Klassenbogens gefordert, der Strukturdaten der Klasse (Schülerzahlen, Geschlechterverteilung, Form der Familien, Elternberufe, Geschwisterzahl, Wohnorte, etc.) statistisch auswertete. Heute gibt es keine derartigen Unterlagen, es liegt im Interesse des einzelnen Lehrers - und hier insbesondere des Klassenvorstandes, sich einen Überblick in dieser Hinsicht zu verschaffen.

Zum besseren Verständnis der Schulstruktur gebe ich einen Überblick über den **Aufbau der Hauptschule Gegendtal** (Klassenstrukturen zu Beginn des Schuljahres 1994/95):

Klasse	Schülerzahl	Geschlecht		Religionsbekenntnis		
		Knaben	Mädchen	r.-kath.	evang.	andere*)
1.a	23	11	12	8	15	0
1.b	22	14	8	2	20	0
1.c	22	13	9	10	10	2
Summe 1.	67	38	29	20	45	2
2.a	21	9	12	11	10	0
2.b	22	13	9	7	14	1
2.c	24	11	13	6	16	2
Summe 2	67	33	34	24	40	3
3.a	26	11	15	13	13	0
3.b	24	13	11	11	13	0
3.c	26	14	12	12	13	1
Summe 3.	76	38	38	36	39	1
4.a	27	15	12	10	16	1
4.b	26	15	11	13	12	1
Summe 4.	53	30	23	23	28	2

HS	263	139	124	103	152	8
Gegendtal	100,0%	52,9%	47,1%	39,2%	57,8%	3,0%

(Quelle: Eröffnungsbericht 1994)

*) Islamisches Bekenntnis, ohne religiöses Bekenntnis.

Die Baugeschichte der Hauptschule Gegendtal habe ich in meiner Arbeit dokumentiert (vgl. BECKER 1995, S. 76 ff.), Oswald JANACH dürfte da kaum über relevante Daten verfügen. Die Sichtbetonbauweise entsprach einem „Modetrend“ der Kärntner Architekten zu Beginn der 70er-Jahre und ist in ähnlicher Form auch beispielsweise bei der Hauptschule Nötsch im Gailtal zu finden. Die ungenügende Isolierung und die den Erkenntnissen der heutigen Zeit nicht mehr entsprechende Elektroheizung findet auch meine Kritik. Die Ausschmückung des Schulhauses ist ein großes Verdienst von Oswald JANACH (vgl. BECKER 1995, S. 249); Besucher unserer Schule bewundern immer wieder die auf den Gängen ausgestellten qualitativ hochwertigen Schülerarbeiten.

2. Der Leiter der Schule

Ich bin seit der Eröffnung der Schule im Jahre 1977 Lehrer an der Hauptschule Gegendtal und hatte die Möglichkeit, am Aufbau der Schule mitzuwirken. Im Jahre 1986 wurde ich zum provisorischen Leiter der Schule bestellt und nach der Pensionierung des damaligen Leiters mit 1. September 1987 zum Schulleiter ernannt (vgl. BECKER 1995, S. 88 ff.). Wenn Oswald JANACH schreibt, daß ich meinen

„... Fähigkeiten nach ein hervorragender Organisator (bin), dessen Stärke formelle und formale Belange der Schule sind.“ (JANACH, S. 3)

... so beschreibt er nur eine Facette meiner Leitertätigkeit. Es mag zutreffen, daß ich mit organisatorischen Belangen keine großen Probleme habe und daß mich die Organisation aufgrund meines hohen persönlichen Arbeitstempos weniger belastet. Organisatorische Belange nehmen trotzdem einen großen Teil meiner Arbeitszeit in Anspruch, so daß es für manche Lehrer den Anschein haben mag, daß die wichtigeren pädagogischen Belange zu kurz kommen könnten. Die Aufgabenbereiche eines Schulleiters habe ich ebenfalls ausführlich in meiner Arbeit beschrieben (vgl. BECKER 1995, S. 96 ff.).

Meiner Meinung nach besteht das größte Dilemma in den Beziehungen zwischen Leiter und Lehrern darin, daß der Leiter einerseits Kontroll-, Berichts- und Qualifikationsaufgaben hat, andererseits pädagogischer Berater sein soll.

3. Der Lehrkörper

Im Schuljahr 1994/95 hatten 37 Lehrerinnen und Lehrer die Hauptschule Gegendtal als Stammschule, das heißt, sie wurden von der Direktion verwaltet. Die umseitige Tabelle zur Verdeutlichung:

Lehrer der HS Gegendtal im Schuljahr 1994/95

Literarische Lehrer (Hauptschullehrer) einschl. Schulleiter	27
Religionslehrerinnen	2
Lehrerinnen für Werkerziehung	2
Lehrerinnen nicht im Dienst (Karenzurlaub u.ä.)	6
Gesamtzahl	37

(Quelle: Eröffnungsbericht der Hauptschule Gegendtal)

Die Angaben von Oswald JANACH zu seiner Person als Lehrer umfassen sein Lebensalter und die Tatsache, daß er erst mit 33 Jahren als Lehrer angestellt wurde. Von seinen Lebensjahren her gesehen ist er der älteste männliche Lehrer der Schule.

Wesentlich erscheint mir aber, daß er im Jahre 1983 an unsere Schule versetzt wurde, er gehört zu den Lehrern, die nicht seit dem Anfang im Jahre 1977 an der Schule tätig sind
(vgl. BECKER 1995, S. 143 f.).

Eine genauere Beschreibung bzw. Hinterfragung erfordert meiner Meinung nach die Behauptung

„Das Lehr- und Lernverhalten läuft im wesentlichen, soweit ich aus Gesprächen mit KollegInnen entnehmen kann, strukturkonform ab und wird selten kritisch betrachtet.“
(JANACH S. 3)

Zum Lehr- und Lernverhalten kann aus Gesprächen mit Kollegen wenig entnommen werden, dafür sind eher Unterrichtsbeobachtungen und Klassenbesuche geeignet. Eine nähere Erläuterung bedürfte die Wertung „strukturkonform“. Nach meinen Beobachtungen gibt es neben dem starren Frontalunterricht alle Formen eines erarbeitenden Unterrichtes an der Schule, Projekte und fächerübergreifender Unterricht sind die eher seltene Ausnahme. Ob die Lehrer ihren eigenen Unterricht selbstkritisch hinterfragen, dazu wage ich keine Aussagen.

Ich kann die Lehrer der Hauptschule Gegendtal durchaus als fortbildungsfreudig bezeichnen (vgl. BECKER 1995, S. 242 ff.), die angeführte schulzentrierte Lehrerfortbildung findet in letzter Zeit öfter statt.

4. Die Klassenstruktur der 2.a-Klasse

Die Struktur der 2.a-Klasse ist in Zusammenhang mit den Parallelklassen (2.b- und 2.c-Klasse) zu sehen. Bei der ersten Klassenzusammensetzung im Schuljahr 1993/94 - die Aufteilung der Schüler auf die einzelnen Klassen gehört eindeutig zu den Aufgabenbereichen des Schulleiters - waren in den Ferien 1993 alle drei Klassenvorstände beteiligt. In meinen Überlegungen spielten damals die Herkunftsvolksschulen die größte Rolle, heute gelten noch weitere Kriterien (vgl. BECKER 1995, S. 101 f.).

Zusammensetzung der 1. Klassen 1993/94:

	1.a			1.b			1.c		
	K	M	S	K	M	S	K	M	S
Schulbeginn September 93	7	13	20	11	9	20	11	11	22
Zugänge im Lauf des Schuljahres	0	0	0	+1	0	+1	+1	0	+1
Abgänge im Lauf des Schuljahres	0	0	0	0	0	0	-1	0	-1
Stand Schulschluß Juli 94	7	13	20	12	9	21	11	11	22

Zusammensetzung der 2. Klassen 1994/95:

	2.a			2.b			2.c		
	K	M	S	K	M	S	K	M	S
Zugänge mit Schuljahrsbeginn	+2	0	+2	+1	0	+1	0	+2	+2
Abgänge mit Schuljahrsbeginn	0	-1	-1	0	0	0	0	0	0
Stand September 1994	9	12	21	13	9	22	11	13	24
Zugänge im Lauf des Schuljahres	+1	0	+1	+1	0	+1	0	+1	+1
Abgänge im Lauf des Schuljahres	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Stand Schulschluß Juli 1995	10	12	22	14	9	23	11	14	25

Zusammensetzung der 3. Klassen 1995/96

	3.a			3.b			3.c		
	K	M	S	K	M	S	K	M	S
Zugänge mit Schuljahrsbeginn	0	0	0	+1	+1	+2	+1	0	+1
Abgänge mit Schuljahrsbeginn	-1	0	-1	0	0	0	0	0	0
Stand September 1995	9	12	21	15	10	25	12	14	26

(Quelle: Eröffnungsberichte der HS Gegendtal)

Die Zahl der Schüler in der a-Klasse war immer niedriger als in den beiden Parallelklassen. Zu Beginn des Schuljahres 1995/96 habe ich die Zusammensetzung der Klasse im Hinblick auf die verhaltensauffälligen Schüler berücksichtigen müssen, alle neuen Schüler wurden den beiden anderen Klassen zugeteilt.

5. Formen der Zusammenarbeit der Lehrer der 2.a-Klasse

Als Schulleiter habe ich kaum Einfluß auf die Zusammenarbeit der Lehrer in einer Klasse, ich kann sie nur immer wieder anregen und Möglichkeiten für gemeinsame Beratungen bieten. So eine gemeinsame Beratung der Lehrer, welche die gesamte 2.a-Klasse unterrichten (und nicht nur Schülergruppen, vgl. dazu BECKER 1995, S. 222; „Die zerrissene Klasse“) war eine Klassenkonferenz, die am 10. November 1994 in Form einer Dienstbesprechung abgehalten wurde.

Dazu sind Richtigstellungen aus meiner Sicht notwendig: Oswald JANACH meldete bei mir den Bedarf einer Klassenkonferenz an. Weil es nicht notwendig erschien, alle Lehrer dazu einzuladen, wählte ich die Form einer verpflichtenden Dienstbesprechung für sieben in der Klasse unterrichtende Lehrer und die Betreuungslehrerin. Oswald JANACH erwähnte in seiner Arbeit aber nicht, daß ich als Schulleiter an dieser Dienstbesprechung teilnahm. Nach meinen Aufzeichnungen wurden damals nicht über fünf, sondern über sechs Schüler gesprochen. Oswald JANACH führte Aufzeichnungen, er sammelte Daten.

6. Abschlußbemerkungen

Ich habe großes Interesse daran, daß sich Lehrer fortbilden, daß sie ihre persönliche und berufliche Kompetenz weiterentwickeln. Neben den Veranstaltungen der institutionalisierten Lehrerfortbildung scheint mir die Weiterbildung auf Eigeninitiative in anderen Einrichtungen besonders wertvoll. Ich betrachte sie als wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer Verbesserung der Qualität der Schule, des Unterrichtes. Daher werde ich auch in Zukunft im Rahmen meiner Möglichkeiten alle diese Bestrebungen unterstützen.

7. Literaturhinweis

BECKER; Walter: **Portrait einer Kärntner Hauptschule.** Der Schulleiter stellt „seine“ Schule vor. (Manuskript - Diplomarbeit) Klagenfurt 1995.

Oswald Janach
HS
9521 Treffen